

# Correspondent

Ercheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Insertate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 18. Juni 1880.

№ 69.

### Das Lehrlingswesen und die gewerbliche Erziehung.

(Aus den „Deutschen Volkschriften“.)

Wenn man die Mängel und Mißstände unserer gewerblichen Organisation oder angeblichen Desorganisation ehrlich prüfen will, so darf man nicht, wie es neuerdings vielfach mit berechneter Tendenz geschieht, dem gegenwärtigen Zustande das verlorene Paradies der Zukunft gegenüberstellen. Diese Antithese widerspricht der geschichtlichen Wahrheit. Nicht an die Stelle des seit vielen Jahrhunderten vorhandenen Zunftwesens, sondern an die Stelle des polizeilichen Zwangssystems ist die Gewerbefreiheit getreten, und Alle, welche den gegenwärtigen Zustand von dieser Seite angreifen, sehnen sich in Wirklichkeit nach der polizeilichen Willkürherrschaft und bemänteln nur diese Sehnsucht mit ihrer erheuchelten Liebe für die Romantik des Zunftwesens.

Das Lehrlingswesen war allerdings in der alten Handwerks-Zunft weid gebettet; es bewährte sich als einer der erspriesslichsten Bestandtheile dieser korporativen Organisation. Der Lehrling hatte seine bestimmten Rechte und Pflichten, zu deren Wahrung und Aufrechterhaltung selbst die öffentlichen Behörden bereitwillig ihren Beistand liehen. Der Lehrling ward viel mißhandelt, oft mißbraucht, er lebte zwar in der Familie des Meisters, aber nicht viel besser als das Gesinde; doch wurde er jedenfalls auf hergebrachte Weise in den Schlenndrian des Handwerkes eingeführt. Von da an war der ganze Bildungsgang ein traditionell vorgeschriebener, durch Gefellenschaft, Wanderschaft, Prüfung, Meisterstück u. s. w. Das Ganze bot eine Art Garantie gegen die größte Pflucherei, aber es schob jeder freien Entwicklung, jedem Fortschritt in technischer und gewerblicher Hinsicht den stärksten Niegel vor. Heutzutage muß sich allerdings das Publikum gegen das Angebot der Pflucher durch eigene Prüfung schützen, aber es ist andererseits nicht durchweg auf mittelmäßige Leistungen angewiesen. Seitdem die große Industrie der gewerblichen Gesellschaft ihr Gepräge aufgedrückt und dem Handwerk ein engeres Gebiet angewiesen hat, hat auch die Lehrlingsfrage ein anderes Ansehen bekommen.

Die Fabrik-Industrie beschäftigt sich in der Regel nicht um den formalen Bildungsgang ihrer Adepten; sie nimmt die Kräfte, welche sie braucht, wo sie dieselben findet, und bezahlt sie just so gut, als es nöthig ist, um sie vorrätzig zu finden. Freilich rekrutirt sie vielfach aus dem Handwerk, theils für die gelehrten Handwerker, die sie gebraucht, theils indem sie die halbausgebildeten Lehrlinge durch bessere Verwerthung und Bezahlung verlockt. Es giebt zwar auch hier und da Fabrik-Lehrlinge, im Allgemeinen aber beschäftigt die große Industrie, wo sie die Kräfte der Erwachsenen nicht gebraucht und sich mit wohlfeileren begnügen kann, Kinder (von 12 bis 14 Jahren) oder sogenannte „jugendliche Arbeiter“ (von 14 bis

16 Jahren), welchen gegenüber sie nicht die Pflichten eingeht, die der Lehrlingsvertrag für eine geschlossene Reihe von Jahren auferlegt. Sie bezahlt hier Zug um Zug, was sie braucht, und braucht darüber hinaus keine weitere Verpflichtung zu übernehmen. Das entspricht ganz und gar dem Wesen der großen, dem Charakter der modernen Industrie und ihrer Berechnungsweise.

Dem gegenüber hat die Gesetzgebung die Aufgabe, die Unmündigen gegen Mißbrauch und Ausbeutung zu schützen, sowohl im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit als der öffentlichen Gesundheitspflege. Die Geschichte dieser Bestrebungen zum Schutze der Kindheit bildet einen langen und verwickelten Kampf zwischen dem Prinzip der abstrakten Vertragsfreiheit und dem Prinzip der Humanität. Die große Industrie ist wesentlich unpersönlich in ihren Berechnungen und ihrem Verfahren; der einzelne Industrielle kann, gegen seinen Trieb und Willen, durch die Gebote der Conjunction zur erdrückenden Ausbeutung seiner lebendigen Arbeitswerkzeuge genötigt werden, wenn das Gesetz nicht die Grenzen zieht. Für den erwachsenen Arbeiter kann und darf die Gesetzgebung in dieser Richtung nur wenig thun, sie würde ihn nur schaden, wenn sie ihn hierin bevormunden wollte. Er selbst muß über seine Kraft so verfügen, daß sie möglichst lange vorhalte, und muß, stärkeren Gegenströmungen trozend, eventuell dazu sein Coalitionsrecht benutzen (welches die Verwaltungsbehörden eher schützen als vernichten sollten). Die Gesetzgebung kann ihn um so weniger im Allgemeinen Regeln vorschreiben, wie weit er in der Ausnützung seiner Kräfte gehen darf, als die Kräfte und deren Functionen, die Talente und Verrichtungen, sowie die Arbeitsgelegenheiten in unendlicher Mannichfaltigkeit und Verschiedenartigkeit sich darstellen. Anders dagegen ist es mit der Kinderarbeit, welche überall zu den einfachsten mechanischen Verrichtungen verwendet wird, so daß leicht ein begrenzendes Maß gesetzlich statuiert werden kann. Der Schutz der Unmündigen ist eine Aufgabe der Gesetzgebung, welche mit der Achtung der persönlichen Freiheit in keiner Weise collidirt, und dieser Schutz ist nöthig nicht bloß gegen die ausbeutende Industrie, sondern auch gegen die ausbeutungsgierigen oder unverständigen oder von der Noth verführten Aeltern selbst. Seit Beginn dieses Jahrhunderts wiesen erschreckende Nothstände, zuerst und besonders in England, auf die Ausbildung der sogenannten Fabrikgesetzgebung hin, deren sehr verwickelte Geschichte uns die verschiedenartigsten Interessen im Widerstreit und allmählicher Ausgleichung und zuletzt auch im Einklang mit den wohlverstandenen materiellen Interessen, selbst der Arbeitgeber, den Sieg der humanen Anschauungen zeigt.

Die Sachlage wird nicht mehr so aufgefaßt, als ob die Gesellschaft der Industrie gewisse Concessionen abzutrocknen hätte; vielmehr erheischt deren eigenstes Interesse, den Nachwuchs zu schonen, in physischer Hinsicht zu schonen, in intellectueller Beziehung zu

fördern und vorzubereiten. Soweit man die Industrie als ein Ganzes betrachtet, ist diese Aufgabe selbstverständlich. Aber auch im Einzelnen hat sich ergeben, daß gemäßigte Arbeit mehr leistet und an Intensität mehr gewinnt, als an Quantität verliert. Dies ist vor allen Dingen das Gebiet, auf welchem die Concurrenz des Auslandes erfolgreich bekämpft werden kann und muß. Wird die gewerbliche Erziehung der Arbeiterjugend oder deren physische Schonung vernachlässigt, so hilft kein Schutz Zoll — im Gegentheil, der vorgebliche Schutz beschleunigt dann nur das Verderben. Die Behauptung, daß die humanere Arbeits- und Fabrik-Gesetzgebung die Produktionskosten erhöhe, die Concurrenz erschwere und zu Schutzzöllen berechtige, wird schon durch Englands Beispiel widerlegt.

Die bisherige Methode der Handwerker-Erziehung gipfelte in dem persönlichen Verhältnis zwischen Meister und Lehrling. Wie bei allen überwiegend persönlichen Verhältnissen war hier das Willkürliche und die Ungleichheit der Leistungen unvermeidlich. Dies allein genügt schon, um den innern Widerspruch zwischen diesem Verhältnis und den heute berechtigten Anforderungen zu bezeichnen. Das Gesetz mag immerhin für den Lehrvertrag allgemeine Normen aufstellen, Betrug, Mißbrauch, Mißhandlung und Vertragsbruch verpönen und verfolgen, allein über den eigentlichen Inhalt der Lehre hat es keine Gewalt. Ist der Meisterstand in Verfall, so wird dieser Verfall sich auch in der Lehre spiegeln und auf dieselbe übertragen. Für die gesammte gewerbliche Erziehung der Nation reicht der Lehrlingsvertrag seit langer Zeit keinesfalls mehr aus; es ist sogar anzunehmen, daß selbst das Handwerk ihn bald nicht mehr für unentbehrlich halten wird. (Bekanntlich sind die Zunftmänner ganz anderer Ansicht.) Auf die eine oder andere Weise muß der Staat für Anstalten sorgen, in welchen seine Angehörigen sich von der Kunst und Wissenschaft der Gewerbe alles das aneignen können, was nicht bloß in der unmittelbaren Praxis erworben werden kann. Und auch diesem letztern kann durch die Errichtung sogenannter „Lehrwerkstätten“ näher getreten werden. Die Ergänzung der allgemeinen und der wissenschaftlichen Schulbildung durch ein vollständiges Gewerbeschul-System ist nur eine einfache und jetzt unabweisbar gewordene Forderung der Gerechtigkeit. (Schluß folgt.)

### Correspondenzen.

\* Bromberg. (Provinzial-Gewerbe-Ausstellung, Gruppe 13: Graphische Künste.) Auf Ihren Wunsch sende ich Ihnen in Folgendem ein Referat über die Gruppe 13 der gedachten Ausstellung, soweit sich dieselbe auf Buchdruck und Lithographie erstreckt. Machen wir einen Gang durch diese Gruppe, so treffen wir zunächst den Ausstellungstisch mit Aufsatz in altdeutschen Stil der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (E. Köstel) in Posen. Auf der einen Seite des

Eisches sind Buchdruck, auf der andern lithographische Arbeiten ausgestellt, welche theils unter Glas, theils in eleganten Wappen frei ausliegen. Auf der Buchdruckseite erblicken wir zunächst ein in 10 Farben ausgeführtes Tableau, dem Triumphbogen des Septimius Severus auf dem Forum Romanum nachgebildet. Dasselbe ist durchweg aus der Griechischen Einfassung gesetzt und eine sehr beachtenswerthe Leistung moderner Satzkunst. Als Setzer wird Herr Faktor Förster genannt. Zur Orientirung für das Publikum ist unter dem Tableau die Satzform ausgelegt. Von den verschiedenen Werken, welche in eleganten Einbänden ausliegen, erwähnen wir „Historisch-Statistisches Bild der Stadt Posen“, 1. Band (der 2. Band befindet sich noch unter der Presse). Dasselbe, in groß Oktav, ist sauber gedruckt und mit mehren fein gezeichneten lithographirten Tafeln ausgestattet. Ferner „Ansichten von Posen“, groß Folio. Das ganze Buch, welches 22 Kartonsblätter enthält, ist in verschiedenen Farben ausgeführt, und heben wir hier das Titelblatt, in sechs, und das letzte Blatt, in sieben Farben gedruckt, hervor. Auch ist der Satz durchgehends unter Beachtung der typographischen Regeln hergestellt. Von anderen Arbeiten führen wir noch an: Ein Bilderbuch für die Jugend, Titelblatt in Buntdruck, mit sauber gedruckten Holzschnitten; eine Collection Wertpapiere, welche geschmackvoll unter Glas arrangirt sind; eine lithographische Zeichnung in Kreide-Manier, das Etablissement der Firma darstellend; 5 Formular-Musterbücher, welche nach unserer Schätzung wol 700 verschiedene Gerichtsformulare enthalten, Etiquettes, Accidenzen zc. Der Gesamteindruck aller dieser Arbeiten ist ein befriedigender. (Von Seite der Decker'schen Hofbuchdruckerei in Posen wurde der Redaction eine Collection der in Bromberg ausgestellten Druckfachen übermittelt. Da wir uns auf eine separirte Besprechung von Druckfachen nur in ganz außergewöhnlichen Fällen einlassen können, benutzen wir diese Gelegenheit, um unsere Freude über die durchgängig recht hübschen Arbeiten der genannten Offizin in Illustrations-, Werk- und Accidenzdruck auszudrücken. Wenn sich Alle solche Mühe gäben, würde es bald besser mit der Kunst stehen. D. Red.) — Unter Hand vom Eingange in Gruppe 13 finden wir den Ausstellungs-Schrank der Märzbach'schen Buchdruckerei in Posen. In demselben sind Buchdruck- und lithographische Erzeugnisse unter Glas sowie in einem Musterbuche ausgelegt. Als Mittelstück figurirt eine in Buntdruck ausgeführte Widmung des Personals vom Tage der silbernen Hochzeit ihres Chefs. — In derselben Nische sind noch zwei andere Aussteller vertreten: die Lithographische Anstalt von Antoni Rose in Posen und die Buchdruckerei von F. Fischer in Bromberg. Bei erstem erblicken wir das in Buntdruck ausgeführte preisgekürnte Wappen der Lithographen und Steinbrucker mit modernen lithographischen Sachen; bei letztem eine Collection der verschiedensten Buchdruckarbeiten in Schwarz und Bunt, worunter namentlich einige Arbeiten durch künstlerischen Satz hervortreten. — Eine Nische weiter hat Herr Gustav Eichstädt aus Schneidemühl ein Album mit Buchdruckarbeiten ausgelegt. Finden wir in demselben auch keine besonderen Kunstleistungen, so sieht man doch an einzelnen Arbeiten das Streben nach vorwärts, welches wir schon darum erwähnen, weil einem Buchdrucker in einer so kleinen Stadt keine Gelegenheit zu besonderen Arbeiten gegeben wird. Die Devise ist dort, wie auch schon in großen Städten: billig!!! — Die Firma J. Rosenheim in Bromberg hat in derselben Nische Arbeiten in Lithographie und Buchdruck ausgelegt und sind die Menükarten, wenn sie aus dem Atelier hervorgegangen, lobend zu erwähnen. — In derselben Gruppe auf der andern Seite befinden sich noch die lithographischen Arbeiten der Herren Gebr. Zeuner in Danzig und können wir wol mit Recht behaupten, daß dieselben in lithographischen Buntdruck das Beste auf der bromberger Ausstellung geleistet haben. Prachtige Farben-Zusammenstellung,

guter Druck. — Daran schließt sich die Ausstellung der Buchdruckerei A. Dittmann in Bromberg. Das eigens zu diesem Zweck angefertigte Tableau, an der Wand befestigt, ist nach Art des Woellmer'schen Schreibschrift-Probeblattes (Halb. Correspondence), welches vor mehren Jahren erschien, gesetzt und in 7 Farben gedruckt. Es enthält in bunter Reihe, jede Arbeit durch einfache und feste Linien abgegrenzt, in der Mitte ein Empfehlungsblatt, verschiedene Karten, Menüs, Programme zc. und ist das ganze Blatt recht geschmackvoll ausgeführt. (Dieses Blatt wurde uns von Herrn Dittmann übersandt. Wir constatiren auch hier das erfreuliche Streben, Tüchtigkeiten zu liefern. Das Blatt und die darauf befindlichen Arbeiten sind im Allgemeinen gut, nur im Detail läßt die Ornamentirung und auch der Druck etwas zu wünschen übrig. Red.) Außerdem erwähnen wir noch das Schriftproben-Titelblatt der Firma, welches in 5 Farben gut gedruckt ist. Während des Tages druckt ein Gehilfe auf einer neuen Hogenforst'schen Trittmaschine Visitenkarten. — Die Gruenauer'sche Buchdruckerei (G. Böhle) in Bromberg befindet sich im Maschinenraum, weshalb wir dieselbe auch zuletzt erwähnen. Es ist eine kleine Buchdruckerei baselbst aufgestellt, eine einfache Sigl'sche Schnellpresse, worauf stets eine Form der Ausstellungs-Zeitung gedruckt wird, ein Regal, Kästen zc. Das Erinnerungsblatt an die Ausstellung, welches sich unter Rahmen befindet, ist in 6 Farben, die Jahreszahl 1880 außerdem in Irisdruck (roth, blau, gelb) ausgeführt. Wenn dieses Tableau auch keine Sachschwierigkeit geboten hat, so ist der saubere Druck anzuerkennen. Außerdem stellt die Firma noch Bahntarife, einige Werke und Druckprobenbuch aus. (Uns übersandte Accidenzarbeiten zeigen allerdings etwas veraltete Anschauungen. Red.) Werfen wir nun einen Blick auf die ganze Ausstellung, so können wir wol sagen, daß dieselbe im großen Ganzen einen befriedigenden Eindruck hinterläßt. — Dieselbe zeigt, daß die Provinzen Posen und Preußen auf dem Gebiete der Kunst und des Gewerbes (speziell in unserm Fache) den anderen Provinzen des preussischen Staates ziemlich gewachsen sind.

\* **Eisenach.** Wie oft schon sind an dieser Stelle die Verhältnisse Thüringens geschilbert worden, und doch ist es nötig, von Zeit zu Zeit den Prinzipalen wie den Gehilfen den Spiegel wieder vorzuhalten. Ein Theil der ersteren weiß die jetzige, für die Gehilfenschaft so traurige Zeit in volstem Maße auszunützen, d. h. die Löhne möglichst knapp zu bemessen und die Arbeitszeit möglichst auszuwehnen; andere üben wieder einen Druck dahin aus, daß sie die Vacanzen nur mit solchen Gehilfen besetzen, die dem „Unterstützungsverein“ nicht angehören. So wurde uns vor kurzem ein Quittungsbuch nebst Anmeldezetzel aus Gotha zugesandt, welcher letztere wörtlich folgendes enthielt: „Leider muß ich Ihnen zur Nachricht dienen, daß ich mich vom 22. d. Mts. vom Verbande (!) abmelden muß, wegen Antritt einer Setzerstelle. Bitte Sie deshalb, mir doch sofort eine Bescheinigung darüber einzusenden, da der Prinzipal selbige von mir verlangt und schriftlich sehen will. Es grüßt collegialisch zc.“ — Ein solches Verlangen war bisher in unserer Praxis noch nicht vorgekommen, aber es wurde befriedigt; dem Setzer wurde eine Bescheinigung zugelandt. Daß derselbe aber diese dem betreffenden Prinzipal vorgezeigt, möchten wir bezweifeln, weshalb letzterer den Hauptinhalt dieser Bescheinigung durch den „Corr.“ erfahren soll. Mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß Gehilfen sich solches bieten lassen, wurde bemerkt, daß Prinzipale, die doch nicht im Mindesten im Stande und auch nicht benüthigt sind, arbeitslose, franke oder invalide Gehilfen so lange zu unterstützen, bis selbige wieder unter Dach, gesund, resp. ihr selbiges Ende erreicht haben, infolge dessen auch nicht das Verlangen stellen können, daß die Gehilfen ihre Mitgliedschaft bei den Unterstützungsstellen ausgeben. Ferner wurde bemerkt, daß die Herren Prinzipale lieber darauf achten möchten, nicht jährlich eine so große Zahl unbrauchbarer Setzer

auf die Landstraßen zu schicken, vielmehr einer geringeren Zahl von Jöglingen eine gute Lehre angeheißen zu lassen. Soweit diese Angelegenheit. — Was die sonstigen Verhältnisse betrifft, die unsere Lage immer mehr verschlechtern, so glauben wir nicht mit Unrecht behaupten zu können, daß die Uncollegialität manch gutes Verhältnis zwischen Prinzipal und Gehilfen zerstört hat. Eigennutz, Schmarozerei und Kriecherei Einzelner haben oft die ganze Gehilfenschaft eines Ortes in Zerfall gebracht; andererseits haben wieder persönliche Feindschaften unserer Sache geschadet (denn auf eine so hohe Stufe, daß Alle einen Unterschied zwischen Person und der Sache zu machen verstehen, werden wir es nie bringen). Wie leicht ist's dann den Prinzipalen, wenn sie keine Einigkeit unter den Gehilfen finden, letztere als Spielball zu gebrauchen? — Drum ist es vor Allem nötig, unter uns einig zu werden, gegenseitige Achtung zu schaffen und zu wahren und alle Hänseleien bei Seite zu lassen, mit einem Wort: stets gute Collegialität zu pflegen. Dann wird es bald möglich sein, Alle für ein Streben empfänglich zu machen, nämlich unsere Rechte zu wahren und uns vor Noth zu schützen; haben wir das erreicht, dann wird auch ein gutes Verhältnis zwischen Prinzipal und Gehilfen wieder hergestellt sein.

**Freiburg i. B., 1. Juni.** (Bericht über den am 16. Mai in Freiburg abgehaltenen 11. ober-rheinischen Gautag.) Um 10 Uhr eröffnete der Gauvorsteher Schwarz mit einer herzlichen Begrüßung der Delegirten und Gäste die Versammlung. Als Delegirte waren anwesend: von Freiburg die Herren Mehlhase, Trösch und Härtel, von Karlsruhe die Herren Danigel und Klose, von Lahr Herr Stolz, von Konstanz Herr Widmann, von Bruchsal Herr Sprenger; ferner die Gauvorstandsmitglieder E. Leber, Kassirer, und C. Aufschlager, Sekretär; außerdem Herr Didolph als Vertreter des Vereinsvorstandes und eine große Zahl hiesiger Mitglieder als Gäste. Die Geschäftsordnung des letzten Gautages wurde auch für diesmal acceptirt und hiernach Herr Danigel als Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung, Bericht des Gauvorstehers, giebt Herr Schwarz ein ausführliches Bild über die Lage unsers Gauvereins und bemerkt u. A.: Auch in unserm Gau hätten sich die Hoffnungen, die an die letzte Tarifrevision auf die Versprechungen der Herren Prinzipale hin geknüpft worden seien und die auch wirklich ein schönes Resultat in den sozialen Zuständen der Buchdrucker erhoffen ließen, nicht erfüllt; denn nur wenige Geschäfte hätten sich zu der von der Tarifcommission angeregten schriftlichen Anerkennung des Tarifs entschließen können, obwohl doch fast ausnahmslos die größeren Geschäfte nach Tarif bezahlten; damit sei der mit der formellen Anerkennung beabsichtigte Zweck, die Tarifdruckereien von den übrigen abzusondern und dadurch einen moralischen Druck auf die letzteren auszuüben, in Frage gestellt worden. Wie überall in den deutschen Gauen, so habe auch er sich die Erreichung eines möglichst allseitigen Anschlusses der Gehilfenschaft an unsere Organisation zur Aufgabe gestellt. Viele unserer Collegen verharren indessen auf dem früher eingenommenen indifferenten Standpunkte, so sehr auch unsere Abmachungen mit den Prinzipalen zur Vereinigung hinzudrängen. Diese Collegen sollten bedenken, daß auf dem von ihnen eingeschlagenen Wege jedes Gegengewicht gegen die natürlichen Triebe der Unternehmer verloren gehe und daß dadurch an die Stelle des Selbstvertrauens, das wir jetzt in und durch unsere Vereinigung finden, eine Muthlosigkeit treten würde, die materiell und moralisch gleich schlimme Folgen zeigen müßte. Unsere Organisation sei durch die mannichfachen Erfahrungen in eine bestimmtere und geregeltere Bahn gekommen, und wenn heute unser Unterstützungsstellenwesen uns früher nicht gekannte Steuern auferlege, so bürge dasselbe aber auch Vortheile, die mit jedem Tage mehr zu Tage träten. Ueber die allgemeinen Verhältnisse in unserm Gau

sei Ende 1878 eine ziemlich ausführliche Statistik zu Stande gebracht worden, welche in Nr. 34 des „Corr.“ vom vorigen Jahre veröffentlicht worden wäre. Danach hätten wir 360 Gehilfen und 212 Lehrlinge in 43 Orten. Die Lehrlingsfrage finde in nur wenigen Geschäften eine günstige Erlebigung, zeige dagegen in recht vielen sehr bedauernde Auswüchse. Bezüglich der Lohnverhältnisse lasse sich constatiren, daß die größeren Geschäfte fast ausnahmslos nach Tarif bezahlten, wenn auch nicht übersehen werden dürfe, daß man häufig durch Bezahlen von gewissen Geld bis zu den niedrigsten Ansätzen des Tarifs zu gelangen strebe. Einige Geschäfte bezahlten nach eigenen Tarifen, die sich mitunter höher wie der allgemeine Tarif stellten. Viele der jetzt üblichen Concurrenz unterworfenen Geschäfte suchten sich neben Einstellung einer unverhältnismäßigen Zahl Lehrlinge auch durch Herabdrücken der Löhne unter das Minimum des Tarifs existenzfähig zu erhalten, was aber nicht immer gelinge, indem wir in dem verfloffenen Zeitraum in unserm Gau fünf zwangsweise Versteigerungen von Druckereien zu verzeichnen hätten. So sehr auch zu bedauern sei, daß die formelle Anerkennung des Tarifs seitens unserer Tarifdruckereien so wenig beachtet worden sei, so lasse sich doch nicht verkennen, daß dieser gemeinschaftlich vereinbarte Tarif immerhin von großem Einfluß auf unsere Verhältnisse sei, dem man sich seitens der humaner gesinnten Prinzipale doch nicht so ohne weiteres entziehen könne. Die Gehilfen sollten nur selbst auch mehr Werth darauf legen und nicht in Leichtfertiger, von dem Geschäfte gar nicht verlangter Weise die einzelnen Bestimmungen nach Outbüchten ignoriren. — Die Mitgliederzahl unsers Vereins repräsentire gegenüber der Gesamtzahl der Gehilfen des Gaus noch nicht ganz die Hälfte; doch lasse die Zunahme, wie sie im abgelaufenen Zeitraum stattgehabt, wo sich die Zahl um über ein Drittel des früheren Standes vermehrte, die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß für die Zukunft noch günstigere Resultate zu verzeichnen sein würden, da sich ja überall zeige, daß die gegnerischen Bestrebungen keinen festen Grund bei uns finden; man füge sich in den einzelnen Fällen wol dem ausgeübten Drucke, aber man gehöre im Herzen doch uns an. In den einzelnen Mitgliederkreisen unsers Gaus habe sich stets und unter den schwierigsten Verhältnissen ein guter Geist erhalten. Der Vorort Freiburg zeige einen erfreulichen Stand der Mitgliederzahl; bei etwa 84 Gehilfen gehören 68 dem Verein an; außerdem zählen drei Berufsgenossen zu unserer Reiskasse einen wöchentlichen Beitrag von 30 Pf. Die Freie Vereinigung könnte trotz aller zugewandten Fürsorge nicht aufkommen; dieselbe solle zur Zeit noch 8 Mitglieder zählen. In Laß sei die Mitgliederzahl anlässlich privater Streitigkeiten unter den Gehilfen zurückgegangen, dagegen habe in Konstanz sich die Mitgliederzahl wieder bedeutend gehoben. Ganz erfreuliche Resultate zeigten auch Karlsruhe und einige andere zum karlsruher Bezirk gehörige Orte. Ende 1877 hat die Mitgliederzahl 106 betragen; im Jahre 1878 sind neu eingetreten 21, zugereist 26, abgereist 38, ausgestreten 3, ausgeschlossen 2, gestorben 2. Mitgliederstand Ende 1878: 107. Die Bewegungstatistik von 1879 zeigt Folgendes: Neu eingetreten 28, zugereist 55, abgereist 61, ausgestreten 4, gestorben 1 (Sallmann in Schoßheim). Mitgliederstand Ende 1879: 124. Der derzeitige Stand beziffert sich auf über 145. An Krankheitswochen hatten wir im Jahre 1879: 128, an Conditio-losenwochen: 187. Der Verkehr in 1878 war folgender: Eingegangen an Briefen 134, an Geldsendungen 59; abgegangen 153 Briefe. — 1879: Eingegangen 123 Briefe und 49 Geldsendungen; abgegangen 129 Briefe und 51 Kreuzbandsendungen. Der Gauvorstand erledigte im verfloffenen Jahre in 9 Sitzungen die wichtigsten Geschäfte. Herr Dänigel berichtet sodann in eingehender Weise über die Verhältnisse im karlsruher Bezirk; er erwähnt die traurige Affäre betreffs der Vertheilung der karlsruher

Bezirkskrankenkasse, die aus persönlichem Eigennutz einige später Ausgetretene unter der Ausnutzung der damaligen Erregung inscenirten. Die Mitglieder suchten neuerdings in Karlsruhe die Gegenseitigkeit der dortigen Invalidentasse mit der Central-Invalidentasse herbeizuführen; ein günstiges Resultat könne jedoch noch nicht in Aussicht gestellt werden. Die auswärtigen Mitglieder seien ziemlich rege und theiligten sich theilweise auch an den Bezirksversammlungen. Herr Widmann berichtet, daß in Konstanz in letzter Zeit die Verhältnisse etwas besser geworden sind. Bei Ammon wird 10 Proz. Lokalaufschlag, in den anderen Druckereien größtentheils gewisses Geld gezahlt. Bei Ammon stehen 12 Gehilfen bei 4 Lehrlingen, Stadler 2 Gehilfen 2 Lehrlinge, Muffel 1 Gehilfe 1 Lehrling, Kutrus 1 Gehilfe 2 Lehrlinge, Morvill 3 Gehilfen 5 Lehrlinge. Die allgemeine Ortskasse dortselbst zahlt an alle Buchdrucker Viaticum und wurden vom 1. Juli 1878 bis 31. December 1879 im Ganzen 82 Vereinsmitglieder, 155 Nichtvereinsmitglieder und 95 mit gewöhnlichen Ausweisen unterstützt. Bis 1. Mai 1880 wurden 50 Fremde, davon 12 Vereinsmitglieder, 29 Nichtvereinsmitglieder und 9 mit gewöhnlichen Ausweisen unterstützt. Leider ist auch in Konstanz die Zahl der Nichtvereinsmitglieder noch groß, da von 18 Gehilfen bloß 9 Mitglieder sind und nur die Heranziehung der jüngeren möglich ist. Herr Stolz berichtet, daß die Verhältnisse in Laß noch ganz dieselben sind, wie aus der letzten Statistik zu ersehen, und sich nur noch bezüglich der bekannten Schaumburg'schen Affäre betreffs des Mitgliederstandes verschlechtert haben. — Zum 2. Punkt der Tagesordnung theilt Herr Kassirer Leber folgenden Rechenschaftsbericht mit, welcher durch die Herren Revisoren J. Lauber und J. Gassert für richtig erklärt wurde, während der Vorsteher den Wunsch ausdrückte, daß Herr Leber auch in Zukunft das Amt als Kassirer wieder annehmen werde.

a) Allgemeine Unterstützungskasse.

Einnahmen:		mt.	mt.
Barvorrath laut Abrechnung vom letzten Jahre		522,19	
Beiträge, Nachzahlungen zc.		2563,30	
Vorschuß aus der Centralkasse in Stuttgart		1963,60	5049,09
Ausgaben:			
An Reisegeld (Karlsruhe Mt. 1579,05 Freiburg Mt. 1428,75)		3007,80	
An Beiträgen für die Centralkasse in Stuttgart		1219,25	
An Porto zc.		47,59	
An Druckkosten		38,15	
Arbeitslohn-Entschädigung für den Abgeordneten zum Buchdruckerstage in Hannover		16,00	
Für einen „Correspondent“		6,00	4334,79
Bleibt baar Ende 1879:		714,30	

b) Central-Invalidentasse.

Einnahme an Beiträgen u. Nachzahlungen	413,20
Abgeliefert an die Centralkasse	413,20

c) Gau-Krankenkasse.

Einnahmen:		mt.	mt.
Barvorrath laut Abrechnung vom letzten Jahre		254,42	
Beiträge und Eintrittsgelder		1218,40	
Zinsen		89,41	1562,23
Ausgaben:			
Krankengeld		1261,80	
Begräbnisgeld		30,00	
Porto		1,00	
Bürobesahzte Beiträge		5,20	
Druckkosten		2,15	
Angelegt auf der Sparkasse Freiburg	100,00	1400,15	
Bleibt baar Ende 1879:		162,08	

Hierzu das angelegte Kapital:

4proz. Obligat. der Sparkasse Freiburg Nr. 817	857,00
4proz. Nr. 1893	1000,00
Angelegt auf ein Sparfassenbuch	595,00
Gesamt-Vermögen: 2614,08	

(Schluß folgt.)

R. Aus dem Nordwestgau, im Juni. Einem aufmerksamen Theilnehmer an den Verhandlungen des letzten Gantages werden einige Worte nicht entgangen sein, welche der Vertreter des Vereinsvorstandes, Herr Schulz aus Hamburg, bei Ge-

legenheit seiner Ausführungen in Bezug auf die Centralisation der Invalidentassen neben bei fallen ließ. Diese Worte gingen dahin, daß bei uns in Norddeutschland die Theilnahme an dem Unterstützungsverein bei weitem nicht so rege sei, als namentlich in Süddeutschland. Wäre nun auch wol einerseits in dieser oder jener Beziehung solcher Behauptung Manches entgegen zu stellen — so muß man solches schon aus dem einen Grunde unterlassen, daß ihr andererseits eine gewisse Berechtigung keinesfalls abzuprechen ist. Ich kann dies schon damit beweisen, daß in Norddeutschland (ich will indessen nur vom Nordwestgau sprechen) die Zahl derjenigen Collegen, welche dem Unterstützungsverein nicht angehören, bedeutend größer ist als die der Mitglieder desselben, während im Süddeutschen in den meisten Gauen in der Regel ein umgekehrtes Verhältnis vorliegt. Treten wir einmal eine kleine Reise durch den Nordwestgau an, um uns von den Verhältnissen in demselben zu überzeugen, und halten wir zu diesem Zwecke zunächst Umschau in dem Bezirk Ostfriesland. Da finden wir denn, daß in den Orten Norden, Aurich, Wilhelmshaven, Leer und Ringen die Mitglieder des Unterstützungsvereins in größter Minorität sind, während in den Druckorten Weener, Haselünne, Papenburg, Meppen und Quakenbrück z. B. gar keine Vereinsmitglieder sind; nur der Vorort Emden macht eine rühmliche Ausnahme, indem dort die Mitglieder des Unterstützungsvereins die Majorität haben. — Was den Bezirk Oldenburg betrifft, so will ich, damit ich die bekannte Sentimentalität der Oldenburger nicht noch mehr berühre (auf dem letzten Gantage wurden sie meines Erachtens namentlich durch Herrn Schulz von derselben einigermaßen geheilt), nur hervorheben, daß der Vorort Oldenburg dem Unterstützungsverein sehr zugethan ist. — In den Bezirken Oberweser und Unterweser herrscht ganz dasselbe Verhältnis wie im Bezirk Ostfriesland. — In Bremen finden wir die Mitglieder des Unterstützungsvereins wieder in größter Minderheit. — Auffällig erscheint es, daß gerade in Bezirksvororten die Mitglieder des Unterstützungsvereins die Mehrheit haben und daß nur Bremen als Gauvorort in dieser Beziehung eine Ausnahme macht. Ferner finden wir, daß fast überall die älteren, verheirateten Collegen die hartnäckigsten und treuesten im Festhalten an den Prinzipien des Unterstützungsvereins sind und so gewissermaßen den Stamm und den Kern des letztern bilden, während die jüngeren, unverheirateten den Bestrebungen ihrer älteren Collegen gegenüber, sie für die Sache des Unterstützungsvereins zu gewinnen, sich nonchalant und theilnahmslos zeigen und damit bekunden, daß sie kein Verständnis für das haben bezw. haben wollen, was der Unterstützungsverein für seine Mitglieder erstrebt. Ein jüngeres Mitglied selbst sagte mir dieser Tage: „Sie (die jüngeren Collegen — ich sage, sämmtliche Collegen, welche uns fernstehen —) haben kein Herz für ihr eigenes Wohl.“ Und in der That, es ist dies ganz richtig gesagt. Sollten doch die jüngeren Collegen, welche den meisten Nutzen von dem Unterstützungsverein haben, indem sie, um mich so auszudrücken, durch die Reiseunterstützung die Sahne von der Milch schöpfen, dies einsehen und ein Beispiel an ihren älteren Collegen nehmen, welche mehr an den Ort gebunden sind und doch wöchentlich 35 Pf. allein in die Reiskasse steuern. Leider giebt es auch Collegen — und die Zahl derselben ist nicht klein — welche nur dem Unterstützungsverein angehören, um namentlich die Reiskasse auszunützen, und welche, wenn dies geschehen ist und sie endlich Condition gefunden haben und nunmehr, statt Unterstützung zu beziehen, unterstützen resp. steuern sollen, flugs dem Unterstützungsverein Valet sagen, um dann später, wenn sie es in ihrem eigenen Interesse für nothwendig erachten, sich wieder aufnehmen zu lassen. Sollte dies so leicht sein, als es eben ist? Wenn dies nicht der Fall wäre, so würde man mehr zum Ausharren anspornen, und — Ausharren führt zum Ziele!

**Briefkasten.**

† „Die Jüngerinnen Gutenbergs“ eingetroffen, sollen gelegentlich in etwas veränderter Form benutzt werden. — W. in Fzf.: Wohlbehalten eingetroffen, wird besorgt. — Sonst eingegangene Correspondenzen: aus Stuttgart, Dresden, Frankfurt, Jserlohn. — P. in D.: Duelle: Der Herzogl. Amtsanwalt v. Alten in Wolfenbüttel im dortigen Amtsblatt. „Sofortige Verhaftung“ verlangt.

**Vereinsnachrichten.**

**Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.**

Zur Annahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Hamm (Westf.) der Seher Heinrich Gustav Wiefle, geb. zu Bernburg (Anhalt) 1856, ausgebildet

1876 in Sprottau; war noch nicht Mitglied. — W. Hoefe, Geb. Lenfings Buchdruckerei in Dortmund.

In Wesel 1) der Factor Paul Knoll aus Köln, ausgebildet 1865 in Kanten; war schon Mitglied; 2) der Maschinenmeister Bernh. Meyer aus Wesel, ausgebildet daselbst 1876; 3) der Seher Christian Weringler aus Wesel, ausgebildet daselbst 1875; 4) der Seher Heinrich Elschner aus Wesel, ausgebildet daselbst 1879; letztere Drei waren noch nicht Mitglied. — Jof. Zorn, Rheinstraße 1295.

Mittelrhein. Der 16. Gantag findet in Würzburg statt und zwar Sonntag den 27. Juni 1880 in der Restauration „Emolensst“ am Rennweg (Glacis, wozu sämtliche Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1) Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden um 10 Uhr, Wahl eines Stellvertreters und zweier Schriftführer, Beratung und Genehmigung des Protokolls des letzten Gantages. 2) Jahresbericht des Gauvorsitzers. 3) Be-

richt der Delegirten über den Stand der Bezirks- und Ortsvereine. 4) Rechnungsablage des Kassirers und Genehmigung der Jahresrechnung. 5) Referat eines zum Gantage eintreffenden Mitgliedes des Vereinsvorstandes in Stuttgart über die Lage des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker im Allgemeinen und speziell über die zu gründende Central-Krankenkasse. 6) Ueber Remuneration des Gauvorstandes. 7) Anträge, welche vor Beginn der Versammlung schriftlich einzureichen sind. 8) Wahl des Gauvorsitzers. 9) Wahl des Ortes zur Abhaltung des nächsten Gantages. — Sonnabend den 26. Juni abends Zusammenkunft in der Restauration Dittmar, Sternengasse, nächst der Domstraße. Sonntag nachmittags 1 1/2 Uhr gemeinschaftliches Festessen. Abends 8 Uhr (zur Feier des Johannisfestes) musikalische Abendunterhaltung (Commerz für Herren). Montag den 28. Juni vormittags Spaziergang auf den Nikolausberg und Schützenhof.

Stuttgart, 16. Juni 1880. Der Vorstand.

**Anzeigen.**

**Tüchtige Fertigmacher**

finden dauernde Condition in der Schriftgießerei von J. M. Hud & Co. in Offenbach a. M. [926]

**Ein junger Seher**

welcher besonders mit dem Sätze fremder Sprachen vertraut ist und gegenwärtig in Scandinavien conditionirt, sucht für sofort oder später anderweitige, passende Stellung. Gef. Offerten befördert unter X. Y. 921 die Exped. d. Bl. [921]

**Schriftgießerei**

Galvanoplastik Stereotypie

**C. KLOBERG, LEIPZIG.**

Messinglinien-Fabrik. Lieferung completer Buchdruckerei-Einrichtungen.

**System Didot.**

**Complete Buchdruckerei-Einrichtungen**

einschl. Hand- oder Schnellpresse halten stets vorrätig

**J. M. Huck & Co.,**

Schriftgießerei

Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Maschinen

Maschinenhandlung

Offenbach a. M.

Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter Ausführung unter Garantie.

**Hartmetall.**

**Ch. Lorilleux fils aîné**

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16 gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet empfiehlt seine

**schwarzen und bunten Buchdruckfarben**

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten. [19]

**Buchdruckerei-Verkauf.**

Die **Produktiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker** soll auf Beschluß der Generalversammlung vom 6. Mai c.

**aus freier Hand verkauft**

werden. Im Betriebe sind zwei Maschinen und 120 Centner Schrift.

Kauflustige erfahren alles Nähere von dem Mit-Liquidator Karl Wittenstein (Reudnitz, Täubchenweg 19 B, II). [919]

**Buchdruckerei-Verkauf.**

Eine in Süddeutschland in einem kleinen Städtchen gelegene Druckerei, noch neu, mit den neuesten Schriften, Blattverlag, ausgebeuteter Kundenschaft in Accidenzen, sehr rentabel, ist preiswerth sofort zu verkaufen. Es bietet sich für einen zahlungsfähigen Käufer eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich eine gute Existenz zu gründen. Kleine Differenzen zwischen den Besitzern sind die Ursache des Verkaufs. Offerten unter A. G. 888 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen. [888]

**Eine mittlere, flotte Buchdruckerei**

in industriereicher Gegend, mit Schnell-, Handpresse und Blattverlag, ist sofort an einen zahlungsfähigen Käufer annehmbar zu verkaufen. Franko-Offerten sub St. 850 an die Exped. d. Bl. erbeten. [850]

**Meine mittlere, flotte Buchdruckerei mit Schnell- und Handpresse, verbunden mit Blattverlag, ist wegen der in diesem Monat noch stattfindenden Uebernahme eines andern Geschäftes in Thüringen sofort annehmbar zu verkaufen. Am liebsten mündliche Unterhandlungen. R. v. d. Chevallerie, Wiltau v. Zwickau i. S. [917]**

Ein wissenschaftl. geb. Mann, mod. Phil. und schon s. J. auf litterar. Gebiete thätig, sucht baldigst Stellung als **Sub-Editor, Corrector** etc. Beste Referenzen. Gef. Off. sub A. F. H. Nr. 65 an die Exp. des Tageblattes in Darmstadt erb. [871]

**Ein tüchtiger, erfahrener Buchdrucker**

gefehten Alters (unverheiratet), am Kasten wie an der Maschine leistungsfähig, der auch im Stande ist, eine kleine Druckerei mit Zeitung selbstständig zu leiten, findet sofort dankende Stellung. Bewerbungen nebst Angabe über frühern Wirkungskreis und Salär-Ansprüche direct an

H. Pöhl in Neumarkt i. Schl.

NB. Nur durchaus tüchtige und solide Herren wollen sich melden.

**Ein tüchtiger Accidenzseher**

kann per 28. Juni oder auch schon eher Stellung erhalten. Anfangs-Gehalt Mk. 22 pro Woche. 928

Lf. Siff Buchdruckerei in Wilschhausen.

**Ein solider Seher**

der mit sämtlichen Comptoir-Arbeiten u. im Zeitungs-u. Inzeratenwesen bewandert ist, sowie das Einrasten zu übernehmen hat, kann per 1. Juli c. bei mir eintreten. Gute Zeugnisse erforderlich. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. [923]

Lf. Siff

Buchdr. und Exped. des „Wilschhausener Tageblattes“.

**Ein Maschinenmeister**

findet Stellung bei G. Siwina in Kattowik. [920]

**Ein tüchtiger, militärfreier Schriftseher**

der auch an der Schnellpresse gut bewandert ist, sucht für Mitte Juli dauernde Condition. Offerten mit Angabe des Salärs sowie der sonstigen Bedingungen wollen gef. unter M. M. 318 postlagernd Beckum (Westf.) eingekendet werden. [924]

Ein in allen vorerwähnten Arbeiten sowie im Correcturenlesen erfahrener Seher, 27 Jahre alt, wünscht seine Stellung sofort oder später zu verändern. Gef. Off. mit Gehaltsangabe wollen unter A. B. 929 an die Exp. d. Bl. gekendet werden. [929]

**Ein Schriftseher**

(verheiratet), im Accidenz-, Wert- und Zeitungssatz bewandert, sucht sofort Stellung, auch ist derselbe im Stande, eine kleinere Buchdruckerei selbstständig zu leiten. Gef. Off. erbeten unter Schiffr. U. I. 948 an Haafenstein & Vogler in Chemnitz. (H. 32598 b) [927]

**Ein tüchtiger Schriftseher**

sucht sofort dauernde Condition. Offerten unter J. J. postlagernd Drachowo, Provinz Posen. [925]

**Bekanntmachung.**

Laut Generalversammlung vom 6. Mai c. und Anzeige beim Königl. Amtsgericht Leipzig vom 1. Juni c. ist die **Produktiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker** in die Liquidation eingetreten und sind als Liquidatoren Friedrich von Barm (Reudnitz, Kronprinzstraße 11, II.), Karl Wittenstein (Reudnitz, Täubchenweg 19 B, II.) und Adolf Wogenitz (Volkmarssdorf, Luisenstraße 66, II.) bestellt und ins Handelsregister eingetragen worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen an obige Firma haben, aufgefordert, dieselben an den Mit-Liquidator Karl Wittenstein einzureichen. [918] Prod.-Gen. Deutscher Buchdrucker in Liquidation. Friedrich v. Barm, Karl Wittenstein, Adolf Wogenitz.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig: Die Lehre vom Accidenzatz. Ein Leitfaden für Schriftseher von Alexander Waldow. 15 Bog. gr. 4., elegant ausgestattet, mit farbiger Zeicheneinfassung und mit vielen Satzbeispielen. Preis Mk. 4. Anleitung zum Hand- und Wogenatz nach einer neuen Methode von Louis Ferber. Preis Mk. 2,50. Musterblätter für Accidenzseher und -Drucker. Erschienen 17 Hefte zu Mk. 1,75 pro Heft. (Die Blätter sind den neueren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst entnommen. — Wird fortgesetzt.) [816] Musterbücher mit Accidenzarbeiten aller Art. 70 Blätter aus älteren Jahrgängen des Archivs für Buchdruckerkunst. Preis geb. Mk. 20.

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einschlagskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreichs. Beträgen unter Mk. 3 sub 20 Pf. Porto beizufügen.

Durch die **Expedition des „Correspondent“** in Leipzig-Reudnitz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen: Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Plafatform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proz. fließen der Central-Synalidentasse zu. Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 5.